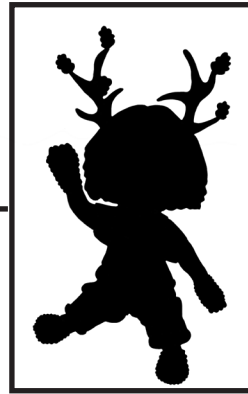


Kapitel 3

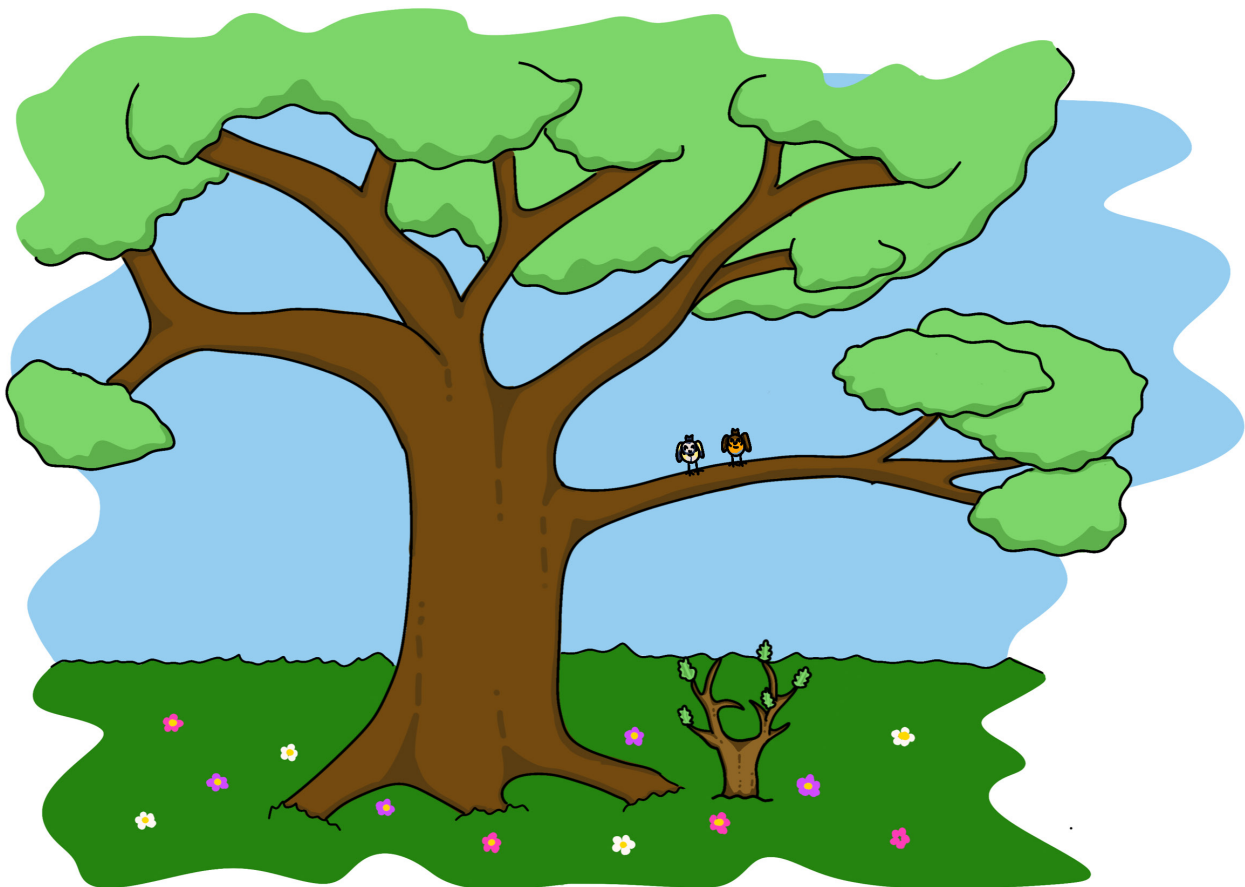


Nachdem Isi aus dem Schulbus gestiegen war, ging sie nach Hause, um gemeinsam mit ihrer Mutter zu Mittag zu essen. Isi bestand darauf, dass ein Butterbrot reiche, weil sie so schnell wie möglich nach draußen zur Wiese mit dem Bach wollte. Überraschenderweise ließ ihre Mutter das so stehen. Sie bat ihre Tochter lediglich, für den Notfall das Handy mitzunehmen. Isi war froh, dass ihre Mutter sie nicht mit Fragen löcherte oder wissen wollte, warum sie so eine düstere Miene zog. Isi war einfach nicht danach, zu reden. Wenn sie auch nur eine Frage zur Schule beantworten müsste, dann würde sie sicherlich anfangen zu weinen. Vielleicht spürte ihre Mutter das. Sie nahm sie in den Arm, küsste ihre Stirn und wünschte ihr viel Spaß.

Es war ein wunderschöner Platz. Eine große, etwas abgeschiedene Wiese. Sie lag am Fuße des Berges, der an

das kleine Städtchen angrenzte, das Isi nun ihr Zuhause nennen sollte. Der kleine Bach, der sich wild durch die kleinen Hügel schlängelte, führte kristallklares Wasser. Es war so klar, dass sie die feine Musterung eines jeden Steines unter der Wasseroberfläche genau erkennen konnte. Was ihr an diesem Ort jedoch am besten gefiel, war das bezaubernde Eichenpaar im Zentrum der Wiese. Sie standen weitab von den anderen Gehölzen in den höher gelegenen Bergwäldern. Zahlreiche Gänseblümchen und rosa Blumen, deren Namen Isi nicht kannte, umzingelten die beiden Bäume. Es war, als würden sie sich darum zanken, wer am nächsten an den Bäumen wachsen durfte. Je näher man zu den Bäumen kam, desto herrlicher duftete es. Und jedes Mal, wenn Isi diesen Ort besuchte, zwitscherte und flatterte eine Schar von Vögeln in den Ästen der großen Eiche. Ein Specht, eine Goldammer und eine ganze Horde von Amseln gehörten zu den regelmäßigen Besuchern. Den Specht selbst hatte Isi noch nie gesehen. Es gab allerdings eine kleine Nisthöhle, die ein Specht in den Stamm der Eiche „geschlagen“ haben musste. Manchmal hatte sie das doch recht laute Hämmern des Spechtschnabels gehört. Wie der Vogel

davon keine Kopfschmerzen bekam, war Isi wirklich ein Rätsel. Angeblich konnten Spechte sogar zwanzig Mal pro Sekunde mit ihrem Schnabel auf das Holz schlagen. Neben den Vögeln verirrte sich ab und an auch noch ein süßes Eichhörnchen in eine der beiden Baumkronen, die sich so gar nicht glichen.



Die kleine Eiche hatte nur zwei größere Äste, die aussahen wie ein kleines Geweih. Der riesige Blattschirm der großen Eiche jedoch streckte seine Äste in alle Richtun-

gen aus. Damit formte er ein kugelrundes Dach, das seinen Schatten großzügig auf das umliegende Grün warf. Es war zauberhaft anzusehen. Der Baumriese sah aus, als würd er das Tierreich regieren. Er wirkte fast königlich und damit so ganz anders, als Isi sich nach dieser Woche fühlte.

Erschöpft ließ sie sich am Rande des Bachufers nieder, streckte ihre Füße in das kühle Nass und holte das Handy aus der Hosentasche. Es zeigte sieben neue Benachrichtigungen. Neugierig öffnete Isi die Vorschaufunktion und erstarrte. Die Nachricht ganz oben auf dem Display ließ sie erschrocken den Atem anhalten. Mit zitternden Fingern klickte sie darauf und öffnete den Gruppenchat. Sonja, Isi und ihre Schulfreundinnen Hannah und Antonia hatten ihn erst vor wenigen Wochen erstellt, als sie ihr erstes Handy bekommen hatten. Eigentlich war es dazu gedacht, dass sie ihre Eltern im Notfall anrufen konnten, und es gab strenge Handyzeiten. Manchmal durften die vier es aber auch dazu nutzen, sich lustige Nachrichten zu schicken und gemeinsame Bilder auszutauschen. Nur gab es in letzter Zeit keine gemeinsamen Bilder mehr – zumindest keine, auf denen auch Isi zu sehen war.

Auf den letzten drei Fotos, die im Chat verschickt worden waren, konnte man Sonja, Hannah und Antonia am See mit riesigen Schwimmtieren sehen. Die beiden anderen Fotos zeigten sie abends am Lagerfeuer zuhause bei Sonja mit einer großen Tüte Marshmallows. Isi schluckte, als sie daran dachte, wie Sonja und sie sich geschworen hatten, in diesem Frühsommer zum ersten Mal im Garten zu zelten und am Lagerfeuer mit Marshmallows den Sternenhimmel zu beobachten – gemeinsam. Die drei Mädchen auf den Fotos zogen Grimassen und hielten ihre Marshmallows an einem großen Holzstab ins Feuer. Wobei, das stimmte nicht ganz. Es waren vier Mädchen, denn auf einem der beiden saß ausgerechnet Jana neben Sonja. Jana hatte den Arm um ihre Schulter gelegt, während sich beide vor Lachen den Bauch hielten. „Antonia hat Jana hinzugefügt“, stand da im Chat und direkt darunter der Satz, der Isi fast die Luft zuschnürte: „Antonia hat dich aus der Gruppe entfernt.“

Isi begann am ganzen Körper zu zittern. Sie war wütend. Wütend darauf, dass ihre Eltern sie von ihren Freunden weggeholt hatten. Wütend, dass ihre Freunde sie scheinbar so einfach ersetzt hatten. Wütend, dass Sonja mit den

Mädchen nun all die Dinge unternahm, die sie eigentlich mit Isi für diesen Sommer geplant hatte. Jetzt machte sie diese Dinge mit den anderen Mädchen – und mit Jana. Jana, die immer alle zu ihren riesigen Geburtstagspartys einlud, nur Isi nicht.

Seit Isi mit ihren Eltern in Waldwinkel angekommen war, hatte sie kein einziges Mal geweint. Sie wollte ihren Eltern keine Sorgen machen. Schließlich wusste sie, dass sie ein schlechtes Gewissen hatten, weil ihre Tochter ihr gewohntes Zuhause mit all ihren Freunden hatte zurücklassen müssen. Der Tag vor ihrem ersten Schultag war der erste Tag gewesen, an dem Isi ihren Eltern wirklich erzählt hatte, wie es in ihr aussah. Es hatte sie traurig gemacht. Das konnte sie den beiden deutlich ansehen. Auch hatte sie bemerkt, dass ihre Eltern ebenfalls mit der neuen Situation zu kämpfen hatten und ihr altes Haus und ihre Freunde vermissten. Also war Isi am nächsten Tag ohne Widerrede zur Schule gegangen und versuchte nun immer, morgens ein Lächeln aufzusetzen, so gut es eben ging. Jetzt konnte sie ihre Tränen allerdings nicht mehr zurückhalten. Wie ein Wasserfall liefen

sie über ihre Wangen, brannten auf ihrer Haut. Noch nie in ihrem Leben hatte sie sich so allein gefühlt wie in diesem Moment.

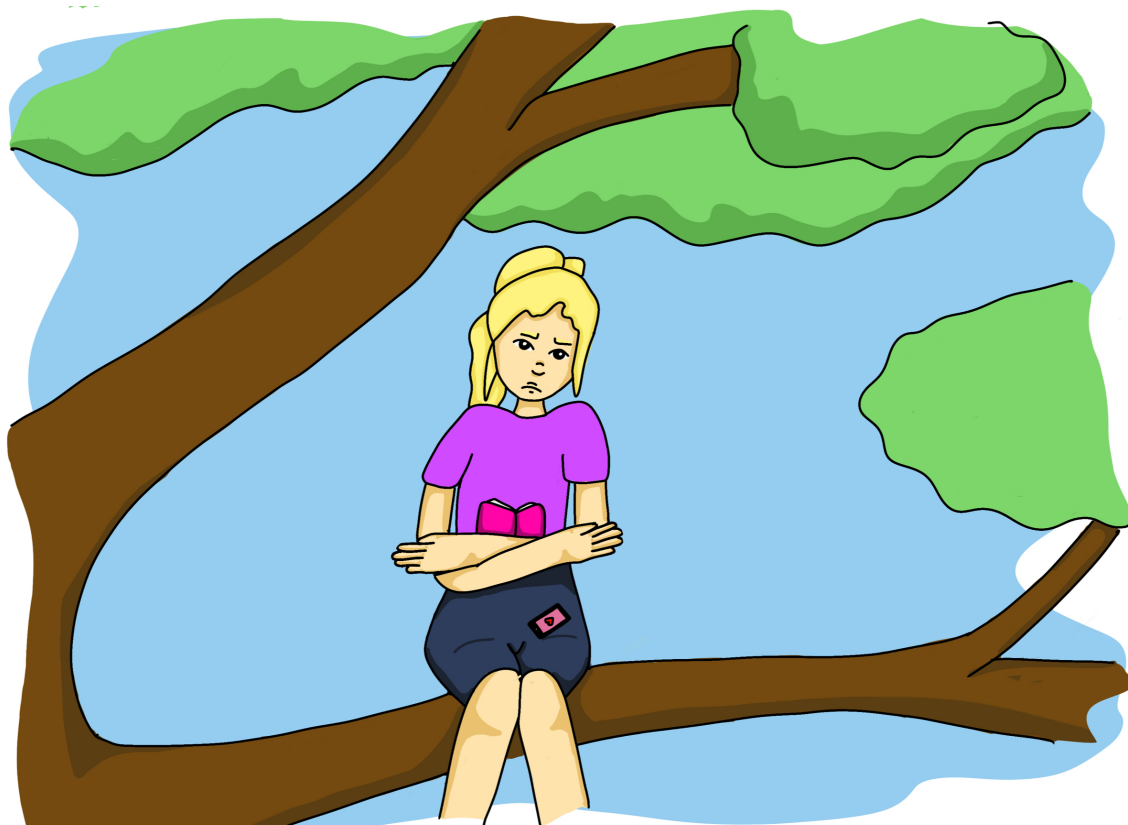
Isi blickte über ihre Schulter auf die beiden Eichen, die mitten auf der Wiese standen und mit der sanften Sommerbrise aussahen, als würden sie gemeinsam zu einem Lied tanzen. Bei Isi führte der Wind nur dazu, dass ihr die Haare im tränennassen Gesicht klebten. *Sogar die Bäume haben Freunde.*

Als sie die große Eiche betrachtete, erinnerte sich Isi daran, was ihre Mutter einmal zu ihr gesagt hatte, als sie nach einer Schulaufführung weinend zu ihr gelaufen war. Sie war auf der Bühne vor allen Leuten hingefallen. Es war ihr schrecklich peinlich gewesen und sie hatte geglaubt, sich nie wieder in der Schule blicken lassen zu können. „Weißt du, mein Schatz. Deine Sorge mag dir jetzt vielleicht sehr groß erscheinen,“, hatte sie gesagt, „aber stell dir einmal vor, du könntest uns alle von weit oben aus der Vogelperspektive betrachten. Da würden wir alle ganz klein wirken und unsere Probleme auch.“ Damals hatte ihr das geholfen.

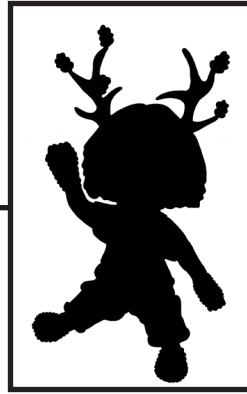
Isi stand auf und ging hinüber zur Eiche, erklimmte den ersten Ast und dann den nächsten. Ehe sie sich versah, befand sie sich an der Stelle, an der sonst immer die kleine Goldammer saß und fröhlich ihr Lied trällerte. Sie blickte über die Wiese zu ihrem Haus. Unter ihr befand sich ein Meer von Blumen und ein kleiner Igel, der gerade unter einem Strauch hervorgekrochen kam. Dann war da die kleine Eiche, die stolz neben der großen Eiche stand, obwohl sie nur zwei Äste mit wenigen vereinzelt Zweigen und Blättern besaß. Tatsächlich wirkte von hier oben alles ein wenig kleiner, aber Isi hatte nicht das Gefühl, dass irgendetwas davon unbedeutend war. Und von oben betrachtet mochte ihr „Problem“ klein erscheinen, aber es tat verdammt weh.

Isi versuchte, eine halbwegs bequeme Stelle auf dem Ast zu finden und holte ihr Tagebuch heraus. Auf der Seite, die sie zufällig aufgeschlagen hatte, klebte ein Bild, das nun ungefähr ein Jahr alt war. Es war an Isis Geburtstag aufgenommen worden und zeigte Sonja, die ihr gerade ein kleines Fotoalbum überreichte. Sie wusste genau, was auf der ersten Seite stand, wenn man es öffnete:

„Du wirst für immer meine beste Freundin sein.“ Erneut stiegen Isi die Tränen in die Augen, während sie ihr Tagebuch fest an ihre Brust drückte. Ein paar von den Tränen kullerten über ihre Wangen und fielen zu Boden. Mit verschwommenem Blick sah sie dabei zu, wie die Tränen auf der kleinen Eiche landeten wie die ersten Tropfen eines leisen Sommerregens. Dann hörte sie unter sich ein lautes Rascheln.



Kapitel 4



„Wieso weinst du denn?“, erklang plötzlich eine neugierige Stimme.

Isi sah sich verwundert um. Als sie auf den Baum geklettert war, war sie vollkommen allein gewesen. War ihr etwa jemand gefolgt, ohne dass sie es bemerkt hatte? Sie befand sich auf einer spärlich bewachsenen Wiese, auf der nur wenige Bäume die Sicht einschränken. So sehr sie sich jedoch auch anstrengte, sie konnte niemanden sehen. Da war niemand. War sie etwa dabei, verrückt zu werden?

„Wieso weinst du?“, fragte die Stimme erneut.

Nein, sie war nicht verrückt. Jetzt hörte sie die Stimme ganz deutlich. *Wer ist da?*

„Hier unten! Was guckst du immer in die Luft? Ich bin doch direkt unter dir!“

Isi senkte ihren Blick in Richtung Boden, doch außer dem Igel und ein paar Sträuchern konnte sie unter dem

Schleier ihrer Tränen nichts entdecken. Hatte gerade tatsächlich der Igel zu ihr zugesprochen?

„Igel?“, fragte sie zaghaft.

Da begann die Stimme lauthals zu lachen: „Um Himmels Willen, Igel sprechen doch nicht!“

Isi versuchte angestrengt, ihre Tränen wegzublinzeln und als sie dann über ihre Schulter nach unten blickte, sah sie sie. Tiefblaue Augen, die geradewegs in die ihren starrten. Aufgeregt und ... irgendwie belustigt.



Es dauerte einen Moment, bis Isi bewusst wurde, dass die Augen, die ihr da gerade entgegenblickten, nicht zu

einem Menschen gehörten. Das dunkle Braun der Rinde umrandete sie. Halb bedeckt wurden sie von den zartgrünen Blättern der kleinen Zweige an zwei großen Ästen, die dem ... Kopf eines Baumes entstammten. Eines sprechenden Baumes.

„War die erste Schulwoche so schlimm, wie du sie dir ausgemalt hast, Isi? Hast du keine neuen Freunde gefunden? Ich war mir so sicher, dass du einen tollen ersten Schultag haben wirst. Ich finde dich nett. Hast du den anderen Kindern nicht die tollen Bilder gezeigt, die du von mir gemalt hast? Das hätte sie sicher beeindruckt. Du hast mich gut getroffen – fast so schön, wie ich in Wirklichkeit bin. Ach, mach dir nichts draus. Jetzt weinst du nicht mehr. Das gefällt mir besser!“, quasselte der Baum.

Derselbe Baum, neben dem sie die vergangenen Wochen täglich gesessen hatte, um in ihr Tagebuch zu schreiben. Das erkannte Isi nun. Und ja, tatsächlich hatte sie ebendiesen Baum immer wieder gedankenverloren in ihr Tagebuch gezeichnet.

„Jetzt schau doch nicht so verdattert. Was denkst du, wie es mir gerade ging? Du bist schluchzend und schniefend auf meiner Tante Trude herumgeklettert, nur um

mir dann Rotz und Wasser auf meinen wunderschönen Blattschmuck zu heulen. Weißt du eigentlich, dass ich eine Prinzessin bin? Zumindest hat das Tante Trude immer zu mir gesagt und ich glaube, sie hat recht.“

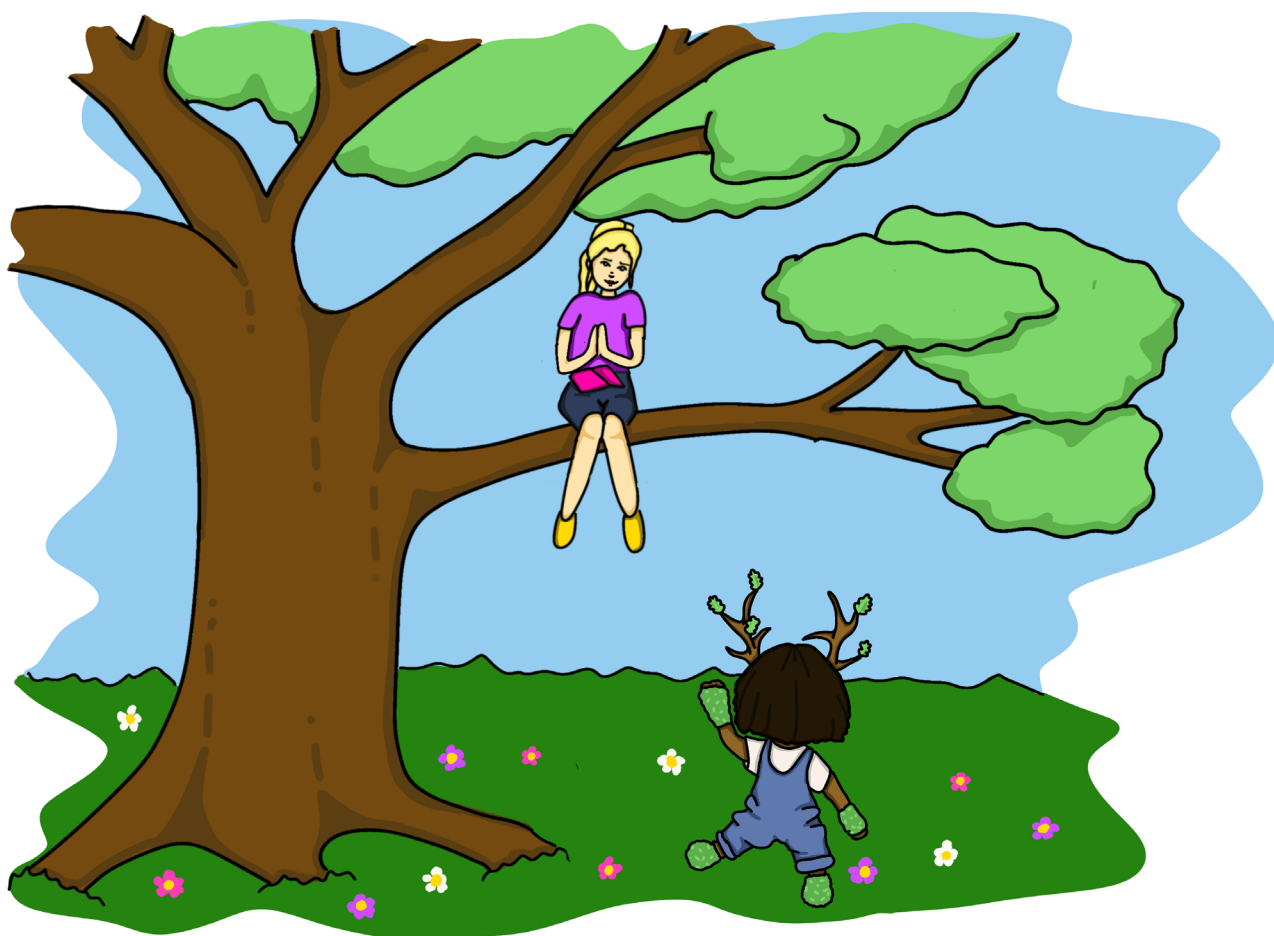
Isi starrte weiter ungläubig auf den Baum, der nun begann, wild im Kreis zu tanzen und mit dem großen Baum – Tante Trude? – zu sprechen. Sie erklärte ihr, dass Isi es gar nicht böse gemeint hatte, als sie auf ihren Ästen herumgetreten war und es nur nicht besser wüsste. Im Augenblick wusste Isi einfach nur nicht, was sie sagen sollte.

„Du kannst sprechen?“, war alles, was ihr über die Lippen kam.

„Sieht ganz danach aus, oder nicht? Bis vor fünf Minuten war ich noch stumm wie ein Fisch und starr wie ein Stein. Jetzt kann ich singen und umherlaufen und hüpfen. Ist das nicht cool?“ Wie ein Hüpfball sprang die kleine Eiche auf und ab und redete dabei unaufhörlich vor sich hin.

„Ja, das ist wirklich cool!“, musste Isi lächelnd zugeben. Sie hätte nie gedacht, einmal einen Baum sprechen zu hören und wenn, dann hätte sie ganz sicher nicht da-

mit gerechnet, dass Bäume so viel sprechen, wie dieser es tat. Auch war sie sich sicher, dass es sehr ungewöhnlich war, dass Bäume tanzten und hüpfen, selbst wenn dieser ein wenig anders aussah als die anderen Bäume. Sie hatte einen kugelrunden Kopf mit großen blauen Augen, die frech funkelten. Sie hatte kurze schwarze Haare, aus denen sich ihre beiden Äste wie eine Art Geweih erhoben. Damit sah sie aus, wie ein kleines Baum-Reh und wie ein Reh hüpfte sie aufgeregt hin und her.



„Mein Name ist übrigens Rooty. Deinen Namen kenne ich schon. Du heißt Isi und du hast eine beste Freundin, die Sonja heißt. Aber leider wohnt sie nicht hier. Du bist gerade erst hierhergezogen und nun hast du Angst, dass du keine Freunde findest.“

Isis Überraschung schien ihr ins Gesicht geschrieben zu stehen, denn mit einem schiefen Lächeln fügte Rooty hinzu: „Ich habe es in deinem Tagebuch gelesen, Dummerchen.“

Klasse! Ein Baum, der spricht, tanzt, liest und mich beleidigt. Also der Tag kann ja nur noch besser werden.

Als hätte derjenige, der für das Wetter zuständig war, ihre Gedanken gehört, begann es genau in diesem Moment leise zu nieseln. Isi blickte nach oben, wo sich die Wolken zusammenzogen, als würden sie sich gegenseitig umarmen, nur um die Welt darunter mit ihrem Schatten einzufangen.

„Schau mal. Die Wolken sind auch traurig.“, kicherte Rooty und fügte mit einem Augenzwinkern hinzu: „aber auf Regen folgt immer Sonnenschein.“

Zuhause angekommen trat Isi eilig ihre Schuhe von den Füßen und streifte ihre völlig durchnässte Jacke von den Schultern. Auf dem Heimweg hatte sie dann doch noch ein heftiger Regenschauer erwischt, auch wenn es lange Zeit nur leicht geneselt hatte.

Sie musste unbedingt Sonja schreiben und ihr von Rooty erzählen. Sonja war die einzige Person, von der Isi wusste, dass sie ihr glauben würde. Sie war schon auf halbem Weg in ihr Zimmer. Dann dachte sie jedoch daran, was sie heute im Gruppenchat gesehen hatte, und verwarf ihr Vorhaben wieder. Anders als Isi, hatte Sonja ja eine neue beste Freundin gefunden.

Ihre Eltern waren nirgends zu sehen und so ging Isi zuerst in die Küche, wo einer der beiden sicherlich eine Kleinigkeit zu essen für sie hinterlassen hatte. Es duftete herrlich nach italienischen Gewürzen.

Isi öffnete den Kühlschrank und begann über das ganze Gesicht zu strahlen.

„Das esse ich am liebsten!“ Sie nahm sich einen Teller voll, stellte ihn in die Microwelle und drückte auf den Startknopf.

Hinter ihr hörte sie ein leises Lachen. „Wie ich sehe, hast du die Überraschung schon entdeckt. Lass dir das jetzt nicht zur Gewohnheit werden. Ich bin zwei Stunden in der Küche gestanden, um das für dich zu kochen. Aber dein Lächeln war die Arbeit definitiv wert“, sagte ihr Vater.



Es war unnötig, das zu erwähnen. Ihr Dad war ein leidenschaftlicher Koch und er machte die beste Pasta auf diesem Planeten. Da war sich Isi ganz sicher. Sie wusste allerdings ebenso sicher, dass ihr Vater heute stunden-

lang mürrisch in der Küche gestanden hatte. Sie hatte es bildlich vor Augen, wie er frustriert brummte, während er das viele Gemüse schnibbelte. Ja, das dauerte meistens lange. Von der Torte auf dem Küchentresen, die wohl ihre Mutter für sie gebacken hatte, ganz zu schweigen: eine Himmelstorte. Ihre Mama hatte Isi erzählt, dass man jeden der Tortenböden zweimal backen müsse. Warum, wusste sie nicht so genau. Sie wusste nur, dass sie wahnsinnig lecker war. Oh ja, sie musste heute Mittag wirklich sehr traurig ausgesehen haben.

Ob Rooty der Kuchen auch schmecken würde? Vermutlich nicht, dachte Isi. Rooty war ein Baum und die aßen bekanntlich keinen Kuchen. Licht und Wasser brauchten Bäume. Und den richtigen Boden. Das hatten sie diese Woche in der Schule gelernt. Frau Berger hatte ihnen aber auch erzählt, dass es vielen Wäldern gar nicht mehr so gut ging, wegen der Erderwärmung und wegen den Menschen, die sie falsch bewirtschafteten. Isi beschloss, Rooty morgen danach zu fragen. Vielleicht konnte sie ihrer neuen Freundin ja helfen, wenn sie etwas brauchte.

Kurz überlegte Isi, ob sie ihren Eltern von Rooty erzählen sollte. Sie dachte allerdings nicht, dass sie ihr tat-

sächlich glauben würden. Sie stellte sich vor, wie sie ihren Eltern erklärte, dass sich ein sprechender Baum von der Erde entwurzelt hatte. Mehr noch: ein Baum, der sich selbst für eine wunderschöne Prinzessin hielt und nun singend und plappernd durch den Wald hüpfte. Wahrscheinlich würden ihre Eltern denken, sie wäre verrückt geworden. Sie würden sich noch mehr Sorgen machen und nicht wollen, dass sie allein zu ihrem Lieblingsplatz ging.

Was, wenn ich Rooty nicht mehr besuchen darf? Der Gedanke gefiel Isi gar nicht. Nein, sie würde es vorerst für sich behalten, zumindest vor ihren Eltern.

Rooty war schließlich die Einzige, die in dieser Woche wirklich mit ihr geredet hatte. Außer ihren Eltern war Rooty sogar die einzige, mit der sie in den vergangenen sechs Wochen unbeschwert gelacht hatte. Der Gedanke daran machte sie traurig und erinnerte sie wieder daran, wie sehr sie ihre beste Freundin vermisste.

„Wer wird denn hier in Tränen ausbrechen, jetzt, wo das Wochenende beginnt. Für diese Woche waren wir doch schon traurig genug, meinst du nicht?“, sagte ihr Vater.

Isi versuchte einen fröhlicheren Gesichtsausdruck. Ihr Vater hatte recht. „Darf ich noch kurz an das Handy? Ich wollte noch etwas über Bäumen lesen“, fragte Isi ihren Vater.

„Über Bäume? Meinetwegen, aber jetzt iss erst eine Kleinigkeit. Du hast heute Mittag fast nichts gegessen“, entgegnete er.

Isi drückte ihm einen dicken Kuss auf die Wange, gerade als das „Ping!“ der Microwelle erklang. Dann holte sie sich den Teller an den Esstisch und begann zufrieden, ihre Gemüselasagne zu essen.

Mit vollem Magen und noch immer ganz aufgeregt von dem Erlebten, schnappte sich Isi ihren Rucksack und ging damit in ihr Zimmer. Sie überlegt noch einmal kurz, sich doch noch bei Sonja zu melden und sie zumindest zu fragen, was passiert war. Sie wollte wissen, warum Antonia sie aus ihrer Gruppe entfernt hatte. Letztlich war Isi aber zu stolz, um Sonja zu schreiben und ihr zu zeigen, wie verletzt sie deswegen war.

Stattdessen holte sie das Handy aus ihrer Tasche, denn sie wollte mehr über Rooty herausfinden. Vielleicht war etwas Ähnliches ja schon einmal vorgekommen.

Ihre erste Suche „Baum wird lebendig“ hatte keine hilfreichen Ergebnisse gebracht. Es gab ein paar Buchvorschläge dazu. In einigen Artikeln wurde diskutiert, ob man Bäume als Lebewesen ansehen konnte oder nicht. Isi verstand allerdings nicht sehr viel von dem, was darin geschrieben stand. Außerdem wusste sie die Antwort darauf ja bereits. Rooty war schließlich so lebendig wie sie selbst.



„Sprechende Bäume“ versuchte Isi als Nächstes. Was sie las, war sehr interessant. Da stand, dass Bäume Duftstoffe aussenden können, um Vögel anzulocken. Diese

konnten sie dann vor schädlichen Insekten schützen. Aber auch unter diesem Suchbegriff wurde nirgends über die mysteriöse Verwandlung eines Baumes in ein singendes und quasselndes Baum-Mädchen berichtet.

Isi beschloss, es für heute gut sein zu lassen. Sie putzte sich noch kurz die Zähne und legte sich in ihr Bett. In dieser Nacht träumte sie von einer tanzenden Rooty, sprechenden Vögeln und von riesigen, uralten Bäumen, die große Geheimnisse in sich trugen.